

MY FALL - Das Leben ist ein Kabarett

Martin Oberhausers erstes Soloprogramm feierte am 1. April im bejubelte Vorpremiere.

WIEN (les). Der kleine Saal des Wiener METROPOLS, das sogenannte METROPOLDI, war am vergangenen Dienstag bis auf den letzten Platz gefüllt. Grund dafür war die Preview des ersten Soloprogramms von Schauspieler Martin Oberhauser. Unter der Regie von Sascha O. Bauer spielt Oberhauser in "MY FALL - Das Leben ist ein Kabarett" sich selbst und noch einige andere schräge Gestalten.

Der Absturz vom Heustadl

Im Jahre 1989 fällt der 18-jährige Martin zuerst von seiner Freundin Gerti und in weiterer Folge vom - für den romantischen Beischlaf gewählten - Heuschöber. Folge: 25 Jahre Wachkoma und ein grausames Erwachen. Im Jahr 2014 ist nichts mehr so, wie es damals war. In einer unbekanntem Welt voller technischer Fortschritte und menschlicher Rückschritte muss sich der Mann Anfang 40 mit dem Teenager in seinem Kopf erstmal zurecht finden. Was ist das Internet, wieso zahlt man plötzlich in Euro und wieviele Seiten hat dieses Facebook eigentlich? Martin muss die Welt neu entdecken, erinnert sich während seines Munterwerdens an Personen, die sein Leben begleitet haben und muss sich der wahrscheinlich seltsamsten Frage seines verschlafenen Lebens stellen: Bin ich das Schatzi von Alfons Haider?

Ein paar deftige Watschen

MY FALL macht Spaß, das kann man vorneweg getrost sagen. Der erste Abend ist immer eine Herausforderung und Oberhauser, der auch das Buch und die Songtexte selbst geschrieben hat, gestand im Anschluss an die Vorstellung, dass er "die Hosen ganz schön voll" hatte....

Die Geschichte vom Komapatienten, der nach 25 Jahren aufwacht und sich nicht mehr zurecht findet ist bestimmt nicht neu, wird für den Zuseher aber auch relativ schnell zur Nebensache. Der Fokus bezieht sich nämlich auf drei unterschiedliche Aspekte: eine gehörige Portion Gesellschaftskritik, skurrile Charaktere und neu interpretierte Songs des letzten Vierteljahrhunderts...

Was sicher länger in Erinnerung bleibt, sind die teilweise recht scharfen Seitenhiebe gegen Politiker jeden Coleurs und manche Dinge, die sich aktuell in der Welt abspielen. Um diese Sachen näher behandeln zu können springt Oberhauser zwischen zwei Realitäten hin und her. Er spricht dann von seinem Koma in der Vergangenheit und widmet sich aktuelleren Themen als sein unter Amnesie leidendes Ich. In diesen Abschnitten teilt Oberhauser jedenfalls ein paar deftige Watschen aus, von denen einige nachhallen.

Vom Sägewerk zum Bademeister

Das Lied über den "Bodemasta" ist ja schon seit längerem bekannt und auch zurecht beliebt und auch die Neufassung von Adele's "Skyfall" ist sehr gut gelungen. Sehr lustig ist das virtuelle Duett mit dem Krankenpfleger über den Schwestern-Notknopf im Krankenhaus. Hier zeigt Oberhauser deutlich, wie gut das Konzept mit den Songs funktionieren kann. Seine wahre Pracht entfaltet das Programm jedoch in den Passagen in denen der Protagonist in fremde Kleider schlüpft und die skurrilsten Figuren zum Leben erweckt, die seit langer Zeit auf einer Kabarettbühne zu finden waren. Ich möchte Ihnen nicht zu viel vorwegnehmen, aber der Dialog zwischen einem alten Sägewerksarbeiter und seinem anatolischen Hilfshacker ist kultverdächtig und beim grausam bezahnten Hypochonder mit der Spaßbrille und dem Plastiksackerl auf dem Kopf hat sich der Saal fast totgelacht - der Schreiber dieses Artikels ebenfalls.

Ein Abend mit vielen Facetten

Der Perfektionist Martin Oberhauser hat sich bemüht und das sieht man dem Programm auch an. Vom Bühnenbild über die fein ausgearbeiteten Charaktere bis hin zur Union Jack-Unterhose wird nichts dem Zufall überlassen. Die Geschichte wirkt und bietet ausreichend Schenkelklopfer und Nachdenkmomente, um als klassisches Kabarettprogramm erfolgreich zu sein. Man erlebt einen bunten Abend mit einem sympathischen Hauptdarsteller und einer Menge irrer Typen.